

Tagungsbericht

International Summer School "Gender and Politics – Gendered Politics"

Bern, 14.-18. Juni 2010

I Fabienne Amlinger*

32 Doktorierende, Studierende und Postdocs aus über 10 Ländern, darunter z.B. Kanada, Sri Lanka, Österreich, die Schweiz, Bangladesch, Algerien oder Ungarn, trafen sich Mitte Juni an der Universität Bern zur internationalen Summer School "Gender and Politics – Gendered Politics". Im Fokus der vom schweizerischen Netzwerk Gender Studies organisierten Woche standen dabei Geschlechteraspekte von und in der Politik.

Politik und das Politische sind zentrale Themenfelder der Geschlechterforschung, setzt sich diese doch seit ihren Anfängen unter anderem damit auseinander, wie Geschlecht den Zugang zum Politischen bestimmt(e): So wurden Frauen aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit von der politischen Teilhabe und Macht ausgeschlossen und Staat, Staatsbürgerschaft sowie Politik wurden nach vergeschlechtlichten Vorstellungen konzipiert. Im Rahmen der Summer School führten international renommierte Expertinnen aus den USA, Frankreich, Österreich und der Schweiz in diese Zusammenhänge ein und vertieften sie im Austausch mit den Teilnehmenden. Im Mittelpunkt standen dabei einerseits Politiktheorien aus einer feministischen und genderbewussten Perspektive, andererseits Gleichstellungs- und Care-Politik, politische Repräsentation sowie Global Governance.

Den Auftakt der Summer School teilten sich die Politologin Joan Tronto (University of Minnesota) und die Soziologin Estelle Ferrarese (Universität de Strasbourg). Tronto thematisierte in ihrem Modul zu feministischen Politiktheorien die Beziehung zwischen Theorie und Aktivismus sowie zwischen Theorie und

feministischer Wissenserzeugung. Der anschließende historische Abriss zur Frauenbewegung und zur Geschlechterforschung brachte die Teilnehmenden auf einen gemeinsamen Wissensstand für die kommenden Inputs und Diskussionen. Bei Ferrareses Modul handelte es sich um eine philosophisch-theoretische Weiterführung und um eine Kritik der Überlegungen von Nancy Fraser¹ zu den staatlichen Aspekten von Umverteilung, Anerkennung und Repräsentation.

Im Verlauf der Summer School fokussierte Joan Tronto in einem weiteren Modul Geschlechterpolitik, Care und Welfare. Die Grundannahmen hinter diesen Begriffen unterzog sie einer Kritik und ergänzte sie durch feministische Korrektive. Mit zwei Modulen war auch die Politologin Birgit Sauer (Universität Wien) an der Summer School vertreten. Zusammen mit den Teilnehmenden überdachte sie Definitionen des 'Politischen' und referierte zur politischen Partizipation von Frauen und Männern. Dabei stellte sie insbesondere die weibliche Unterrepräsentation in der konventionellen Politik ins Zentrum und führte aus, dass Frauen in politischen Machtstrukturen nicht zwingend frauenfreundliche Politik garantieren. An dieses erste Modul schloss Sauer ein zweites an, in dem sie sich auf die Möglichkeiten und Fallen der Gleichstellung konzentrierte. Durch das Modul der Soziologin Jules Falquet (Université Paris Diderot) wanderte schliesslich der geographische Fokus weg vom europäischen und US-amerikanischen Raum hin zu Lateinamerika. Falquet zeigte am Beispiel von Mittel- und Südamerika die paradoxe Situation auf, wie sich durch die neoliberale Globalisierung einerseits die Gewalt gegen Frauen verschärft, sich andererseits aber ein Diskurs etabliert, wonach die Globalisierung viel zur Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern beitrage.

Nach diesen im eher klassischen Tagungsstil gehaltenen Modulen stand in der zweiten Wochenhälfte eine Exkursion an die UNO in Genf an. Einführend referierte die Historikerin Regula Ludi (Universität Bern) zu den feministischen Errungenschaften im internationalen Recht und zum Gendering der internationalen Politikagenda. In Genf berichteten anschliessend verschiedene UN-Expertinnen aus ihrer Arbeitspraxis. So erfuhren die Teilnehmenden beispielsweise mehr zur Rolle der Frauen als Mitkämpferinnen oder als Opfer von Kriegen, zu sexualisierter Gewalt in Krisenregionen sowie zu spezifischen Problemen von binnenvertriebenen Frauen.

Im Übrigen umrahmte ein sehr ansprechendes Begleitprogramm die Summer School: So hielt Joan Tronto am Montagabend ein öffentliches Referat mit dem Titel "Global Justice for Global Care Workers: Some Limits to Recognition and Redistribution". Sie knüpfte damit



Florina, CH, Demeter, süss

an die zuvor im exklusiveren Rahmen der Summer School besprochenen Fragen rund um Care-Diskussionen an und kritisierte die Konzepte von Anerkennung und Umverteilung und machte sich für das Konzept der Verantwortung stark. Einen ganz anderen Blick auf Geschlecht, Politik und Care-Aspekte eröffnete am Dienstagabend die IZFG-Leiterin Brigitte Schnegg. Auf einer Stadtführung vom Rosengarten durch die Berner Altstadt lieferte sie interessante, erstaunliche und auch witzige Einblicke in diesbezügliche Besonderheiten der Berner Vergangenheit und Gegenwart.

Am Freitag endete die Summer School schliesslich mit einem Schlussplenum, das die Diskussionszusammenhänge der Woche nochmals aufnahm und Platz für Lob und Kritik schuf. Die Teilnehmenden schätzten sowohl den Wissensgewinn durch die kritische Auseinandersetzung mit zentralen Fragestellungen rund um den Themenkomplex "Geschlecht und Politik", insbesondere wurde die transdisziplinäre Anlage der Summer School als Anregung für die eigene Perspektive gewertet. Aber auch die Gelegenheit, sich im Rahmen der Summer School mit internationalen Expertinnen und mit Forschenden aus unterschiedlicher disziplinärer und geographischer Herkunft zu vernetzen, wurde als Gewinn erachtet. Eher zu kurz – so die Kritik einiger Teilnehmenden – kamen hingegen Aspekte wie etwa 'unkonventionelle' Politik, Männlichkeit und Politik, der Einbezug von Texten und Expertinnen aus dem globalen Süden oder die Stimmen politischer Minderheiten. Dies mag den Gesamteindruck aber nicht mindern, dass mit der Summer School eine Woche



Boskoop, CH, Bio, süsslich

intensiver, spannender und anregender Diskussionen zu Ende ging, die eine einmalige und wertvolle Möglichkeit des internationalen Austauschs und der wissenschaftlichen Reflexion bot.

¹Fraser, Nancy: Mapping the Feminist Imagination: From Redistribution to Recognition to Representation. In: Constellations: An International Journal of Critical and Democratic Theory 12, 3 (2005): 295-307.

*Fabienne Amlinger ist Historikerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am IZFG

Kurzinterviews mit drei Teilnehmerinnen

Ursina Roder hat drei Teilnehmerinnen der Summer School über ihre persönlichen Erfahrungen befragt.

| Ursina Roder*



Helene Dearing

27 Jahre, Magistra der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Doktorandin am Institut für Wirtschaftswissenschaften, Universität Wien

Ich habe in Wien Ökonomie studiert und meine Masterarbeit über Kinderbetreuungseinrichtungen und den Effekt auf das weibliche Arbeitsangebot geschrieben. Dadurch begann ich mich für das Thema Gender zu interessieren. Meine Doktorarbeit schreibe ich nun im

Rahmen eines interdisziplinären Forschungsprojekts zum Thema Elternurlaub in der EU. Zusammen mit einer Juristin und einer Philosophin versuchen wir, das Thema von unseren Disziplinen her zu beleuchten und zusammen interdisziplinäre Erkenntnisse zu generieren.

Was hat dich zur Teilnahme an der Summer School motiviert?

Die Hauptmotivation war, dass wir als Forschungsgruppe etwas zusammen unternehmen wollten. Natürlich ist es bereits inspirierend zu dritt zu diskutieren, aber wir dachten, es sei sinnvoll, unsere Gruppe auch mal in einen anderen Kontext zu stellen. Deshalb suchten wir aktiv nach Konferenzen und Summer Schools in den Bereichen Gender, Politik und Familienpolitik. Die Summer School hier erschien uns schliesslich perfekt, da sie die Themen Politik und Gender vereinte.

Ich persönlich wollte zudem mehr über Theorien und Konzepte der Gender Studies lernen, was in meinem traditionell ausgerichtetem Ökonomiestudium zu kurz gekommen war.

*Ursina Roder ist Sozialanthropologin, arbeitete bis Ende Juli am IZFG und ist seither an der EPFL als Programmkoordinatorin tätig